

Zeitschrift:	Hägendorfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber:	Hans A. Sigrist
Band:	4 (2001)
Artikel:	Der Kreuzweg zum Allerheiligenberg
Autor:	Sigrist, Hans A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1092040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kreuzweg zum Allerheiligenberg

Mit «Kreuzweg» wird der Leidensweg Jesu vom Haus des Pilatus nach Golgatha bezeichnet. Aus dem von den Pilgern in Jerusalem geübten Brauch, den Kreuzweg betend abzuschreiten, entwickelte sich die von den Franziskanern im 15. Jahrhundert verbreitete Kreuzwegandacht. In den katholischen Kirchen ist zu diesem Zweck der Leidensweg in vierzehn Bildern, in sogenannten Stationen, dargestellt. Weit verbreitet sind auch Kreuzwege oder Stationenwege im Freien. Sie führen meist auf eine Anhöhe.

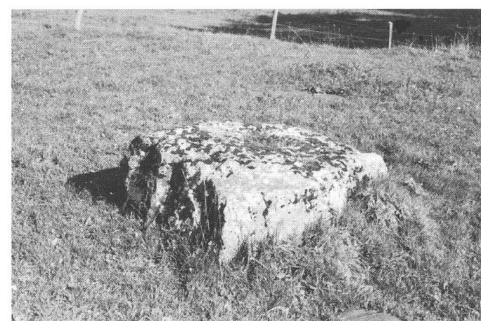
In unserer Nachbarschaft gibt es noch zwei intakte Kreuzwege: Der eine führt von Kappel zur Bornkapelle, der andere von Egerkingen zur Santelkapelle.

Auf Spurensuche

Der Chronist Paul Hofer erwähnt in seiner Gedenkschrift «Neuhundert Jahre Pfarrei Hägendorf - Rickenbach» einen 1858 fertiggestellten Stationenweg vom Richenwil auf den Allerheiligenberg und bedauert,

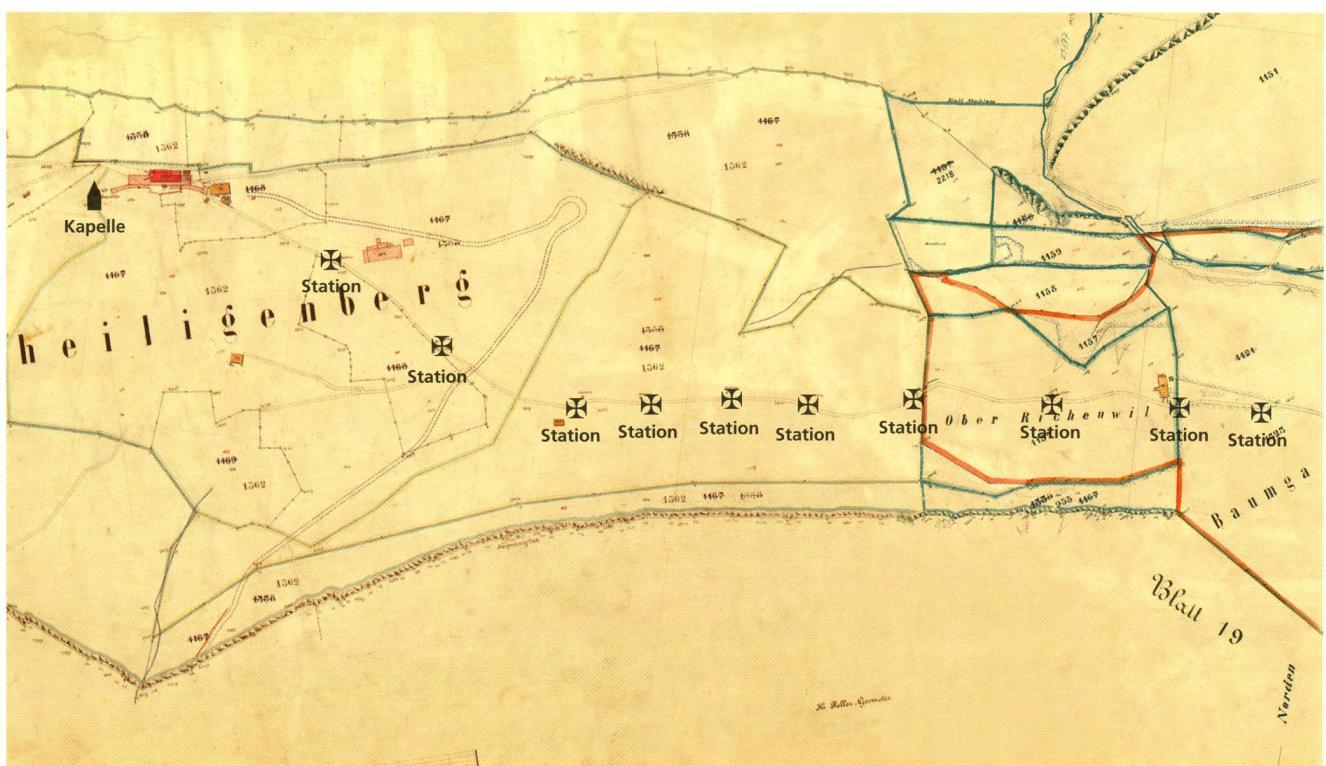
dass von dieser Anlage nichts mehr übriggeblieben sei.¹ Letzteres stimmt nicht ganz. Tatsächlich sind noch einige unscheinbare, aber schwergewichtige Zeugen des einstigen Kreuzweges vorhanden.

Vor dem Bau der Zufahrtsstrasse auf den Allerheiligenberg im Jahre 1907 war der Hof für Fuhrwerke nur auf dem Karrweg zu erreichen, der vom Gnöd durch dichten Wald zum Oberen Richenwil führt und dann über offenes Weideland steil ansteigt. Heute heisst er der «alt Wäg». Dort wo einzelne Föhren den linken Wegrand säumen, ragen rechts im Abstand von je etwa hundert Metern vier Jurakalkblöcke aus dem Weidegras. Die kaum behauenen Steine sind 25 bis 50 cm dick und weisen in der Mitte eine grosse vierseitige Vertiefung auf. Es handelt sich eindeutig um Sockelsteine des Kreuzweges. Vier von den ursprünglich vierzehn Stationen sind somit lokalisiert. Sind noch weitere Sockelsteine erhalten geblieben? Eine Suche im Gelände war unumgänglich. Ziel des Kreuzweges war die Allerheiligenkapelle gewesen. Wo aber hatte dieser seinen Anfang? Das von Paul Hofer erwähnte Richenwil umfasst das nordöstlich des Gnöd gelegene Weide- und Waldland der drei Einzelhöfe Oberes, Mittleres und Unteres Richenwil.² Die erste Station war bestimmt nicht irgendwo im weitläu-



Einer der Sockelsteine
am «alt Wäg»

Der Kreuzweg zum Allerheiligenberg



figen Richenwil errichtet worden, vielmehr war ihr Standort am Weg und zudem am Siedlungsrand zu suchen, in unserem Fall also im Gnöd.

Die Suche lohnte sich: Beim grossen Platz oberhalb des Gnöd, wo der «alt Wäg» seinen Anfang hat und durch den «Baumgarten» führt, liess sich unter Moos und Geäst ein weiterer Sockelstein finden und in einer Entfernung von etwa 200 Metern liegt an der rechten Wegböschung noch ein Stein. Seine schiefe Lage deutet darauf hin, dass er im Zuge einer Wegverbesserung von seinem ursprünglichen Standort über den Wegrand hinaus geschoben worden war.

Unvollständige Katasterpläne

Das weiterführende Wegstück bis zum Oberen Richenwil ist auf der rechten Seite von ausgelichtetem Wald gesäumt. Stellenweise hat der Jahrhundertsturm «Lothar» seine Spuren hinterlassen. Dichtes Kraut

und Gestrüpp wuchert. Es ist aussichtslos, hier planlos nach weiteren Steinen zu suchen. Planlos?! Ist der Kreuzweg womöglich in einem Plan eingezeichnet?

1874 - 1876 waren alle Gemeinden im Kanton vermessen worden. Da Hägendorf seither keine Neuvermessung durchgeführt hat, sind diese sogenannten Katasterpläne - es sind insgesamt 24 Blätter - nach wie vor rechtsgültig.³ Sie sind ein unentbehrliches Arbeitsinstrument der Bauverwaltung. Auf ihnen werden vom Geometer alle Mutationen nachgeführt.

Tatsächlich sind in den Katasterplänen elf Stationen eingezeichnet, eigenartigerweise aber fehlen die beiden Stationen oberhalb des Gnöd. Zum Glück besitzt das zuständige Geometerbüro noch die Feldskizzen,⁴ nach denen die Katasterpläne gezeichnet worden waren. Dort sind die beiden Stationen markiert, und trotz minutiöser Suche mit der Lupe finden sich keine

Der Kreuzweg auf den Allerheiligenberg (Ausschnitt aus dem Katasterplan von 1875 mit eingetragenen Standorten der Stationen)

weiteren im Gnöd. Damit steht fest: der Sockelstein am grossen Platz oberhalb des Gnöd trug die erste Station des Kreuzweges zum Allerheiligenberg. Dreizehn Stationen sind auf dem Papier gefunden, vierzehn sollten es sein. Fachleute vermuten, die beiden letzten Stationen könnten sich nebeneinander an der Aussenwand der Kapelle oder in deren unmittelbaren Nähe befunden haben, was bei einigen anderen noch bestehenden Anlagen auch zutrifft. Für diese Annahme spricht das grosse Kreuz, das auf dem Katasterplan südöstlich der Kapelle eingezeichnet ist. Die übrigen Stationen sind mit kleineren kreuzähnlichen Symbolen dargestellt.

Eine erneute, diesmal aber gezielte Suche im Feld brachte die Station IV bei den Brandruinen des Oberen Richenwilhofes zum Vorschein. Am einstigen Standort von Nummer VI ist ein stabiler Weidpfosten einbetoniert. Möglicherweise liegen Überreste des Sockels unter der Mörtelschicht. Die Bilanz: Von den vierzehn Stationen sind noch sieben Sockelsteine vorhanden. Weder im örtlichen Kirchengemeindearchiv noch im bischöflichen Archiv in Solothurn gibt es schriftliche Belege zum Kreuzweg. Aber in der Schweizerischen Kirchenzeitung war am 30. Oktober 1858 der nachstehende Bericht erschienen:⁵

«Eine in Solothurn wohnende, mittellose, aber für Gottes Ehre begeisterte Person legte mit einer verhältnismäig geringen Summe vor drei Jahren den ersten Grundstein zu Kreuzweg-Stationen, welche in der Gemeinde Hägendorf, von dem Fuße des Allerheiligen-Berges an, dem Weg entlang, welcher auf die Spitze des Berges führt, wo die Kapelle steht, nach welcher der Berg benannt wird, errichtet werden sollten. Durch den rastlosen Eifer der besagten Person und durch anderweitige

verdankenswerthe Beiträge wuchs die ursprüngliche Geldsumme soweit an, dass im Laufe des abgewichenen Sommers die Stationen sauber und solid in Stein ausgehauen und mit den betreffenden Gemälden versehen, hergestellt werden konnten. Sonntags, den 24.ds [24. Oktober 1858] wurden die Stationen durch den hiefür bevollmächtigten Hochw. P. Capuciner-Guardian von Olten feierlich eingesegnet. In endloser Reihenfolge entwickelte sich die Procession von der Pfarrkirche in Hägendorf den Berg hinan, von freundlichster Herbstwitterung begünstigt; von Stelle zu Stelle mit immer neuen Ankömmlingen verlängert. Die erste Station war von den Töchtern der obern Dorfabtheilung auf eine sinnreiche, mit unerwartetem Geschmack ausgeführte Weise verziert. Ebenso die zwei letzten Stationen durch die Bemühungen der Bergleute. Auf der Spitze des Berges bei der Allerheiligen Kapelle angelangt, war es ein wahrhaft erhabener Moment, als die ganze Bevölkerung von wenigstens 1500 Menschen, von den letzten milden Strahlen der herbstlichen Abendsonne beleuchtet, wie auf einen Wink auf die Knie hinsanken vor dem Gekreuzigten - und als von vielen hundert Kehlen gesungen der altehrwürdige und schöne Volksgesang durch die Abendlüfte hinbrauste: Beim Kreuzweg ich mich stelle ein u.s.w. Mit der lautlosesten Stille lauschte die Menge der begeisterten und populären Bergpredigt des Hochw. P. Guardians. Mit einem musikalischen Te Deum und Salve wurde die Feier geschlossen und abermals sank die Menge auf die Knie, als sie mit feierlicher Benediction entlassen wurde. Und so viel des Volkes auch war und so verschieden an sittlicher Bildung, kein Mißlaut trübte die erhabene und erhebende Feier.»

Herkunft der Steine

Nur einmal taucht das Thema Kreuzwegstationen im Gemeinderatsprotokoll auf. Am 15. August 1858 genehmigte der Rat das Gesuch des Dorfpfarrers Wirz, zwei Tannen abzugeben, um eine Steinschleife «für die neu zu errichtenden Stationen auf dem Allerheiligenberg damit an Ort u. Stelle zu führen».⁶ Nach Auskunft des kantonalen Denkmalpflegers bestand eine solche Steinschleife aus einem zylindrischen «Mühlestein», der mit seiner flachen Seite auf den zu bearbeitenden Block aufgesetzt und dann mit Pferdekraft um die eigene Achse gedreht wurde, ein Göpelwerk also.

Da die Steine «an Ort und Stelle», das heisst, an der Route des Stationenweges oder in deren Nähe geschliffen wurden, liegt die Vermutung nahe, dass sie auch in der näheren Umgebung gebrochen sein könnten. Ein Geologe hat denn auch festgestellt, dass der Kalkstein der Sockel absolut identisch ist mit demjenigen eines kleinen, längst aufgegebenen Steinbruchs am oberen Ende der Bachrainschlucht (Koordinaten ca. 630.300/244.250). Zudem stimmt die Höhe der Sockel mit den im Steinbruch anstehenden Felsschichten, der sogenannten Bankdicke, überein.⁷

Bearbeitung und Transport

Die Sockelsteine stammen also zweifels ohne aus dem obgenannten Bruch. Wahrscheinlich wurden sie dort an Ort und Stelle grob zugehauen, auf der oberen Seite etwas geschliffen und in der Mitte mit einem viereckigen, 15 cm tiefen Loch von etwa 24 x 28 cm versehen.

Der oben angeführte Zeitungsbericht lässt darauf schliessen, dass in den Vertiefungen Steinkreuze verankert waren. Fraglich ist, ob dieselben aus dem gleichen Stein

gefertigt waren oder ob allenfalls dafür ein feineres Material verwendet wurde. Wer hat die Stationenbilder, die «Gemälde» gemalt? In welcher Technik waren sie gefertigt? Waren es Medaillons? Fragen über Fragen, auf die es keine Antwort gibt.

Bleiben wir deshalb bei den Sockelsteinen. Sie sind von unterschiedlicher Grösse. Die Höhe variiert zwischen 25 und 50 cm. Sie weisen unregelmässige Formen auf: Die Längen liegen zwischen 120 und 140 cm, die Breiten zwischen 90 und 135 cm. Ein Block von solchen Ausmassen wiegt gut und gerne eine Tonne. Obwohl der Standort der ersten Station nur etwa fünfhundert Meter Luftlinie vom Steinbruch entfernt liegt, dürfte der Transport dieser Schwergewichte auf den damals generell schlechten Wegen für Menschen und Tiere schwierig und schwitstreibend gewesen sein.

Wallfahrten auf den Allerheiligenberg kamen aus der Mode und damit verloren die Kapelle und der Kreuzweg an Bedeutung. Offenbar fehlte es in Hägendorf am Willen und vielleicht auch am Geld, die Anlage zu unterhalten. Fünfzig Jahre nach der Einweihung der Stationen - zur Zeit, als der Bau des Sanatoriums aktuell wurde - scheint die Anlage schon gänzlich verfallen gewesen zu sein.



Aus diesem ehemaligen Steinbruch am Schlattweg am oberen Ende der Bachrain-schlucht stammen die Sockelsteine.